Je t'aime jusqu'au bout du monde

Soufie Reganie

Ich heiße Axel, ich bin fünf Jahre alt und ich bin fest entschlossen: Morgen gehe ich zum Nordpol, um dem Weihnachtsmann meinen Brief zu bringen. Ich werde ihm meinen wertvollen Wunschzettel persönlich übergeben!

Diese Woche schlafe ich bei meiner lieben Oma. Sie hat immer für mich Zeit. Wenn ich bei ihr bin, bleibt die Zeit stehen, und das wahre Leben kann beginnen: Basteln, Kochen, Gartenarbeit, unzählige Umarmungen – nichts ist zu schön für mich, ihren kleinen Schatz. Ich muss zugeben, dass ich das richtig ausnutze …

Selbst am Abend ist Oma nie in Eile. Sie nimmt sich die Zeit, um mir eine oder zwei und manchmal sogar drei Geschichten in Folge vorzulesen … Das ist wirklich nicht wie zu Hause.

Denn zu Hause leben Mama und Papa im Dauerstress und ich bin gezwungen, dem Tempo zu folgen. Und das beginnt schon beim Aufwachen! In der Stadt gibt es keinen Hahn, der das Haus weckt, sondern eine Mama, die schon früh am Morgen besorgt ist: „Schnell, wir sind spät dran!“ Und einen Papa, der erst nach seiner zweiten Tasse Kaffee richtig wach ist …
„Schnell, nimm deinen Schulranzen.“
„Schnell noch ein Küsschen und bis bald, mein Kleiner.“
„Oh nein, ich habe deine Sporttasche vergessen.“
„Oh je, ich habe keine Zeit für eine ganze Geschichte heute Abend, ich lese dir nur ein paar Seiten vor.“
Und das ist das ganze Jahr über so, immer sind alle in Eile.

Bei dem, was sie tagtäglich so alles vergessen, habe ich nicht viel Hoffnung in die Erwachsenen, dass sie meinen Wunschzettel tatsächlich zum Weihnachtsmann bringen. Deshalb kümmere ich mich selbst darum. Ich habe beschlossen, meinen Plan heimlich auszuarbeiten, nur Oma weiß Bescheid! Vielleicht begleitet sie mich ja zum Nordpol?

Aber wer kümmert sich dann um ihre Hühner und ihre Pflanzen? Und dann warten die kleinen Vögel morgens auf die Brotkrummen, ganz zu schweigen von den Katzen und Hunden des Dorfs. Und ich muss auch sagen, dass sie immer langsamer wird. Das wäre also nicht sehr einfach für sie!

Oma hat aber beschlossen, dass sie mir einen dicken, warmen Wollpulli strickt, denn am Nordpol ist es im Winter sehr kalt, besonders in Lappland. Dort wohnt nämlich der Weihnachtsmann.

Es ist offensichtlich, dass sie ein wenig um mich besorgt ist, aber wie sagt sie mir immer so schön: „Du musst deine Träume voll ausleben, denn niemand wird sie für dich verwirklichen.“

Der Tag der Abreise ist gekommen. Ich ziehe meinen dicken Pullover an und genieße das leckere Frühstück, das Oma mir zubereitet hat. Der heiße Kakao und ihr liebevoller Blick haben mir Mut

gegeben und all das Vertrauen, dass ich brauche, um mich in dieses verrückte Abenteuer zu stürzen.

Ich laufe los, durchquere Städte und Dörfer und komme dann in ländliche Gegenden, in denen nur noch vereinzelt Häuser zu sehen sind. Nachdem ich die Felder und schlammigen Wege hinter mir gelassen habe, komme ich in einen Wald. Ich laufe weiter und weiter … Aber auf einmal bin ich mir sicher: Ich habe mich verlaufen! Verlaufen in diesem großen, eingeschneiten Wald, ganz allein in der Dunkelheit …

Ich bekomme Angst, denn ich mochte es noch nie, ganz allein im Dunkeln zu sein. Und außerdem fange ich an zu frieren. Ich habe das Gefühl, dass mein Pullover mit jedem Schritt kleiner wird. Trotzdem muss ich weiterlaufen. Aber wohin nur?

Auf einmal bemerke ich ein winziges Stück Wolle, das aus meinem Pullover herausragt. Da ist es ja nicht verwunderlich, dass ich anfange zu frieren: Mein Pullover löst sich mit jedem Schritt auf!

Die Liebe ist wie ein loderndes Feuer: Je weiter man sich von denen entfernt, die man liebt, desto kälter wird es!

Ich erinnere mich daran, wie Oma mir den Pullover strickte, damit ich es immer warm habe. Ich erinnere mich auch an ihr kleines gemütliches Haus, an die Wohnung meiner Eltern, in der der Kühlschrank immer gut gefüllt ist, das Lächeln meiner Mutter, wenn sie meine Bilder betrachtet … und ich bekomme Sehnsucht!

Na, was soll's! Dann folge ich diesem Wollfaden. Wir werden sehen, wohin er mich führen wird. Aber logischerweise müsste er mich dorthin zurückführen, wo er hängen geblieben ist, irgendwo auf einer Etappe meiner fabelhaften Reise.

Glücklicherweise führt mich der Faden aus dem Wald heraus. Ich sehe sogar in der Ferne Rauch, der aus einem Schornstein aufsteigt. Es scheint mir, als hätte ich diese Hütte und diese große Werkstatt schon einmal gesehen. In einem Gehege scharren Rentiere im verschneiten Boden, um einige dürftige grüne Büschel Gras freizulegen. Und wer ist dieser dicke Mann im Schlafanzug, der meinen Wollfaden mit einem erstaunten Blick festhält? Er kommt mir bekannt vor.

„Hallo Axel! Ich habe nicht erwartet, dich so bald wiederzusehen. Konntest du Weihnachten nicht mehr erwarten wie alle braven Kinder?“, sagt der Mann mit einem Lächeln.

Und hinter ihm erscheint meine ganze Familie! In diesem Moment denke ich nicht mal mehr daran, dem Weihnachtsmann meinen wertvollen Wunschzettel zu übergeben, denn alles, wovon ich träume, steht vor meinen Augen: meine Familie!

frei übersetzt vom Französisch-Kurs des Gymnasiums